ANDREA SCHWARZ

Auf ein Wort

Biblische Pausen für den Alltag



kbw bibelwerk

© 2015 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Gesamtgestaltung:
Weiß-Freiburg GmbH – Graphik & Buchgestaltung
Umschlagmotiv: © Judigrafie / photocase.com
Muschelgrafik (Innenteil und Umschlagrückseite):
© aliaksei_7799 / Fotolia
Herstellung: Finidr s.r.o., Český Těšín
Printed in the Czech Republic

www.bibelwerk-impuls.de
ISBN 978-3-460-27185-2

Inhalt

Einladung *8*

Wenn Gott kommt …

Advent und Weihnachten

Achtung! Schlechte Wegstrecke *12*
Die Botschaft der Lamas *14*
Herberge Gottes sein *16*
Da irrt die Sonnenuhr! *18*
Keine Extrawurst *20*

Wie geht Auferstehung?

Fastenzeit und Ostern

Frühjahrsputz ist angesagt *24*
»Ich will mich noch ein wenig umsehen« *26*
Wenn Steine reden *28*
Auferstehung – wie geht das? *30*
Mitten unter uns *32*
Und ein neuer Morgen *34*
Ehrenrettung des Thomas *36*
»Gäbe es mehr als dieses Leben …« *38*
Mit Gott gehen *40*
Auch wenn alle Sterne vom Himmel fallen *42*

Ganz oder gar nicht

Von innen leuchten *46*
Sich neu entflammen lassen *48*
Vor mir, hinter mir, um mich herum? *50*
Ich sehe was, was du nicht siehst *52*
Mit dem Leben antworten *54*
Mit Gott Kaffee trinken *56*
Zu meinem Glauben stehen *58*
Die kleinen Momente der Verwandlung *60*
Mögen Sie Wunder? *62*
Dornröschen *64*
Bitten auf Afrikanisch *66*
Er allein! *68*
Gott geht mit *70*
Nachhilfe ist angesagt *72*
Angeln oder fischen *74*
Wenn jeder gibt, was er hat *76*

Mitten im Leben

Den eigenen Platz finden *80*
Trainingseinheit »Supermarkt« *82*
Die zweite Kuh *84*
Wissen haben oder weise sein *86*
Ein Gesetz, das frei macht *88*
Dumm gelaufen *90*
Frau X war stets bemüht *92*
Wer nicht genießt *94*
»So isses« *96*
Baustelle des Himmels sein *98*

Heimatlos *100*
Arm oder reich? *102*
Fantasie gefragt! *104*
Ich würde eine Pizza bestellen *106*
Apfelbäumchen *108*
Lektion im Garten *110*
Nähe braucht Distanz *112*
»Das vergeb ich dem nie« *114*
Mit meinem Schatten leben *116*
Sich durcharbeiten *118*
Im Zeichen des Kreuzes *120*
Na ja, entscheiden müssen Sie sich schon *122*

Über die Grenze

Jetzt bin ich nur noch neugierig! *126*
Woran erkennt man eigentlich einen Christen? *128*
Der mutet mir was zu *130*
Wenn du mich liebst *132*
Über alle Grenzen hinaus *134*
Wie wird es da sein? *136*

Bibelstellenregister *138*
Biblische Texte im Kirchenjahr *140*
Wie diese Texte entstanden sind *142*
Zur Person der Autorin *143*

Einladung

Lieber Leser, liebe Leserin,

der Einband dieses Buches zeigt einen Strandkorb – und was hat ein Strandkorb mit der Bibel zu tun? Das ist eine interessante Frage – die sich natürlich aufdrängt, wenn man sich den Umschlag des Buches anschaut und den Inhalt.

Lassen Sie uns mal beim Strandkorb anfangen. Der steht für Urlaub und Strand und Meer. Für eine begrenzte Zeit ist er ein wenig »Zuhause«, da gehört man hin. Er schützt vor dem Wind, man kann sich in ihn zurückziehen. Manche »vergraben« sich mit einer Decke und einem guten Buch in ihm. Andere legen sich bequem zurück und lassen sich die Sonne auf den Bauch scheinen. Manchmal werden große Sandburgen um ihn herum gebaut, Fahnen und Wimpel flattern im Wind, ein knallroter Eimer und eine kleine Sandschaufel liegen da. Dann wieder, abends, wenn die Urlauber in ihre Quartiere zurückgekehrt sind, sitzt da ein zweisames Liebespaar – oder eine Möwe hat ihn zum Ausguck erwählt. Und ein Strandkorb hat Gewicht, den wirft so schnell nichts um – aber er ist auch schwer zu bewegen.

Die Bibel – das ist Gottes Wort in Menschenwort. Gott will die Lebendigkeit des Menschen. Sein Wort steht für Befreiung, Erlösung, Aufatmen, Zufrieden-

heit, Gelassenheit. Und vielfältig geht es in der Bibel zu – da wird gesungen, geliebt, gestritten. Menschen brechen auf und gehen los. Kranke werden geheilt, Tote leben wieder. Da gibt es uralte Geschichten von der Entstehung der Welt – und brandaktuelle Empfehlungen und Ratschläge, wie man Leben gestalten kann.

Auch die biblischen Texte haben Gewicht – und deshalb tut man sich manchmal schwer mit ihnen.

Aber biblische Worte, Texte und Geschichten wollen »Strandkorb« mitten im Alltag sein. Sie laden dazu ein, sich ein wenig zu bergen, Ruhe zu finden, sich in einem guten Sinn »einhüllen« zu lassen von dem, was trägt, hält, Schutz gibt. Und aus diesem Gehaltensein wieder aufzubrechen zu neuen Lebensabenteuern!

Um diesen Reichtum der biblischen Texte für das eigene Leben zu erschließen, kann es helfen, in kleinen Schritten vorzugehen – »auf ein Wort« sozusagen. Und manchmal können deutende Worte oder ein ungewöhnlicher Zugang dabei helfen, die Botschaft des Textes für sich zu entdecken, die großen Hundert-Euro-Scheine des Glaubens und der Bibel in die Münzen, das Kleingeld des Alltags, umzuwechseln. Dazu wollen die Impulse in diesem Buch helfen – eine Textstelle, dazu ein paar Gedanken, herausfordernd, manchmal provozierend, gelegentlich erklärend, dann wieder frech und scheinbar gegensätzlich.

Sie wollen dabei helfen, biblische Texte als »Strandkorb« für den Alltag zu entdecken. Und dann wäre

es das größte Kompliment für dieses Buch, wenn Sie es tatsächlich in Ihren nächsten Urlaub mitnehmen würden – und den einen oder anderen Text im Strandkorb, auf der Berghütte, am Swimming-Pool, auf dem Liegestuhl lesen würden. Oder wenn dieses Buch in Ihrer Küche liegen würde – und Sie würden einen Text zur zweiten Tasse Kaffee lesen. Oder am späten Vormittag in der Reha-Klinik, wenn alle Anwendungen vorbei sind …

Ob das gelungen ist? Das entscheiden Sie. Aber einen Versuch ist es wert, finde ich. Für mich – und vielleicht auch für Sie?

Ich wünsche Ihnen viele gute »Strandkorb-Momente« – mit der Bibel!

Andrea Schwarz

Wenn Gott kommt …

Advent und Weihnachten



ACHTUNG! SCHLECHTE WEGSTRECKE!

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes: Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Markus 1,1–8

»Achtung! Schlechte Wegstrecke!« – Immer häufiger findet man dieses Zusatzschild an unseren Straßen – und in der Regel tut man gut daran, dann mit der Geschwindigkeit beim Fahren herunterzugehen: Schlaglöcher, Unebenheiten, fehlende Markierungen verlangen Konzentration und Aufmerksamkeit.

Auch der Weg auf Weihnachten hin ist nicht die modern ausgebaute, sechsspurige Autobahn, wie es einem manche Werbung weismachen will, sondern durchaus mit Hindernissen, Kurven, Steigungen und Gefällen gespickt. Zwischen uns und dem Kind in der Krippe stehen Dutzende von fröhlichen Weihnachtsmännern, lange Geschenke- und Einkaufslisten und der Kampf um den freien Parkplatz beim Einkaufszentrum, die einen durchaus vom Weg abbringen können. Der Kalender ist mehr als gut gefüllt mit Weihnachtsfeiern und besinnlichen Nachmittagen. Unsere Innenstädte und Vorgärten sind so hell erleuchtet, dass kein Stern eine Chance hat, uns den Weg zu weisen. Die Gefahr ist groß, sich auf dem Weg nach Weihnachten zu verlaufen und ganz woanders anzukommen.

Bereitet dem Herrn den Weg! – die Mahnung Johannes' des Täufers ist uralt und hochaktuell. Macht den Weg frei für Weihnachten, wie es wirklich ist! In der Dunkelheit erstrahlt ein Licht, in der Stille ertönt eine leise Melodie, in einem Stall wird ein Kind geboren, Gott wird Mensch.

Vielleicht könnte es schon helfen, mit der Geschwindigkeit herunterzugehen – und den Weg achtsam in den Blick zu nehmen.

Wie geht Auferstehung?

Fastenzeit und Osterzeit



Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.

Johannes 2,13–17

Wenn die Märzsonne durch die Fenster scheint, dann sieht man auf einmal den Staub und den Schmutz, der sich in den langen Wintertagen angesammelt hat. Und fast automatisch greift man zu Schrubber und Staublappen und steckt die Gardinen in die Waschmaschine. Es soll doch alles schön und sauber sein … und manche investieren Stunden oder gar Tage dafür.

Was aber ist mit dem Frühjahrsputz in mir? Auch da sammelt sich ja immer wieder etwas an, was eigentlich »ausgeräumt« werden müsste, weil es da nicht hingehört. Das können schlechte Gewohnheiten sein, Unachtsamkeit, Lieblosigkeit. Oder ich hab nur noch

auf mich und meine Bedürfnisse geschaut und nicht mehr auf die der anderen. Vielleicht habe ich meine Träume und meine Sehnsucht verraten und verkauft, bloß um nicht aufzufallen und anzuecken. Möglicherweise habe ich das Handeln angefangen – geb ich dir, dann gibst du mir! – und habe darüber ganz das Schenken vergessen und verlernt. Eventuell hätte ich etwas Gutes tun können, ein aufmunterndes Wort, ein Anruf – und habe es nicht getan. Oder ich hab mich selbst nicht wichtig und ernst genommen und war nur bemüht, den Erwartungen der anderen gerecht zu werden.

Frühjahrsputz ist angesagt, auch in mir. Denn da gibt es einen heiligen Ort in mir, in dem Gott wohnt.

Ich bin ein Tempel Gottes.

Okay – Gott kommt auch in einem Stall zur Welt, wenn es sein muss. Das ist nicht das Thema.

Aber vielleicht wäre ein wenig aufräumen ja trotzdem nicht schlecht …

Ganz oder gar nicht



Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

2 Timotheus 1,6–7

Spät abends kam ich von einem Vortrag zurück ins Tagungshaus. Und ich stutzte – in der kleinen Kirche auf dem Gelände brannte noch Licht. Hm – hatte jemand vergessen, das Licht auszuschalten? Oder hatte da etwa noch eine Gruppe eine »Mitternachtsmeditation«? Ich überlegte kurz, ob ich jemanden informieren sollte – ließ es dann aber. Die Mitarbeiter waren alle nach Hause gegangen, und irgendjemanden noch spät in der Nacht deswegen herauszuklingeln musste ja auch nicht sein.

Beim Frühstück am Morgen traf ich den Leiter des Tagungshauses und fragte nach. Und dann erzählte er mir, dass er in einem Text des inzwischen emeritierten Erfurter Bischofs Joachim Wanke gelesen habe, dass man Kirchen nicht von außen anstrahlen solle wie ein Denkmal, sondern dass sie von innen leuchten sollen. Und dass habe ihn so beeindruckt, dass er sich damals vorgenommen habe, genau das umzusetzen – eine Kirche leuchtet von innen!

Ein faszinierender Gedanke! Und er ließ mich nachdenklich zurück: Leuchten wir uns gegenseitig an – oder strahlen wir aus uns heraus? Ist in uns ein solches Licht, dass wir es uns leisten können, mitten im Dunkel der Nacht vor uns hin zu strahlen? Könnte Kirche so eine Art von Leuchtturm sein, der den Weg weist? Sind wir, bin ich jemand, der solch ein Licht aussendet?

Energie sparen ist in diesem Fall nicht angesagt … das Licht Gottes gehört zu den Energien, die nicht ausgehen werden. Aber wir müssen uns davon entfachen lassen – und dann in die Nacht hinaus leuchten …

Mitten im Leben



In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Johannes 15,9–17

Am späten Nachmittag ein überraschender Anruf von guten Freunden, die weit weg wohnen: »Bist du zu Hause? Wir sind auf der Durchfahrt und kommen in einer Stunde vorbei!« – fein, ich freue mich! Wir

sehen uns nicht oft, und da ist jede Gelegenheit willkommen!

Ich werfe einen raschen Blick in den Kühlschrank. Bier steht kalt, auch eine Flasche Wein, Mineralwasser. Ob ich was kochen soll? Aber dann müsste ich noch einkaufen. Und dann steh ich vielleicht in der Küche – und würde mich doch viel lieber mit den Freunden unterhalten. Wenn sie da sind, gilt es, die Zeit mit ihnen zu verbringen – und nicht meine Kochkünste unter Beweis zu stellen. Und so widerstehe ich auch erfolgreich der Versuchung, die Wohnung noch schnell auf Hochglanz zu bringen: Meine Freunde kennen mich.

Jesus nennt uns Freunde – aber ob wir wirklich verstanden haben, was er damit sagen will? Er will bei uns sein – und wir stehen in der Küche oder räumen auf? Sind wir nicht doch eher Knecht oder Magd? Wir arbeiten und engagieren uns für den Herrn und mühen uns ab – vielleicht für einen ominösen Himmelslohn.

Nichts gegen Kochen und eine aufgeräumte Wohnung – aber: mit Freunden feiert man Feste.

Und jetzt werde ich nachdenklich: Ist mein Leben ein Arbeiten für den Herrn – oder ein Fest mit Gott?

Ich glaube, ich würde doch eine Pizza bestellen …

Über die Grenzen hinaus



In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Johannes 6,60–69

Eine junge Frau geht im Wald spazieren. Da rennt plötzlich ein großer Hund auf sie zu, umspringt sie, bellt sie an. Und in weiter Ferne der Besitzer des Hundes, leicht rennend, mit den Armen fuchtelnd, rufend:

»Der ist lieb! Der tut nichts!« – und dann denkt die junge Frau darüber nach, ob wir Gott deshalb so oft als »lieb« bezeichnen, damit er uns »nichts tut«.

Mich hat diese kleine Geschichte, die ich irgendwo in einer Zeitschrift las, nachdenklich gemacht. Denn Gott ist nicht »lieb«, das holt ihn nur in unsere menschlichen Denkkategorien hinein – und macht ihn zum netten »Kuschelgott«. Gott ist eigentlich eine Zumutung, eine Herausforderung. Da bleibt eine Unbegreiflichkeit, eine nicht aufzuhebende Distanz, etwas Fremdes. »Was er sagt, ist unerträglich«, keine neue Erfahrung, sondern Jahrtausende alt.

Und da hilft es auch nichts, wenn wir aus einem »allmächtigen« einen »barmherzigen« Gott machen, wenn wir den »lieben Advent« ansagen oder singen »deine Liebe ist wie Gras und Ufer«. Gott entzieht sich all diesen Kategorien. Er ist nicht »lieb« – sondern eine Zumutung. Das haben damals schon viele Jünger nicht ausgehalten und haben ihn deswegen verlassen. Die Lösung kann nicht heißen, nicht anzuecken, das Herbe an Gott wegzunehmen, damit möglichst viele bleiben. Gott ist und bleibt eine Zumutung.

Aber Zumutungen haben schließlich auch was mit »zutrauen« zu tun. Wer sich mir zumutet, traut mir was zu. Und ganz ehrlich gesagt: Ich finde dieses herbe Bild von Gott sehr viel faszinierender als die »weichgespülte Fassung«, die mir und meinen Wünschen nett entgegenkommt. Gott ist anders.

Bibelstellenregister

Jesaja
25,6–10a *136*

Jeremia
31,7–9 *100*

Matthäus
5,20.33–34a.37 *122*
10,26–31 *128*
11,25–30 *70*
13,24–30 *110*
16,21–26 *116*
18,21–22 *114*
21,28–32 *118*
22,34–40 *94*
24,37–44 *14*
28,16–20 *40*

Markus
1,12–15 *82*
1,1–8 *12*
1,32–39 *112*
1,7–11 *20*
2,1–5.10b–12 *104*
5,22–23.38–43 *64*
6,1b–6a *62*
7,1–2.5.8.14–15.21–23 *88*
9,2–10 *60*
9,30–37 *72*
11,1–2.6b–11 *26*
14,24–26.31–32 *42*
16,1–2 *34*

Lukas
2,25–32 *126*
3,15–16 *80*
3,15–16.21–22 *48*
5,1–6 *74*
11,5–10 *66*
13,22–24.29–30 *90*
13,6–9 *92*
19,37–40 *28*
21,5–6.11–15.19 *58*

Johannes
1,1–4.5–14 *18*
1,29–34 *50*
2,13–17 *24*
3,13–17 *120*
6,5.8–15 *68*

6,60–69 *130*
9,1.6–7 *52*
11,17.34–36.39–44 *134*
14,15–21 *132*
15,1–5 *108*
15,9–17 *106*
17,1–3.6–8.11 *38*
20,11–16 *32*
20,1–9 *30*
20,24–29 *36*

Apostelgeschichte
4,32–35 *76*

1 Korinther
3,9c–11.16–17 *16*

Philipper
3,20–4,1 *98*

2 Timotheus
1,6–7 *46*

Jakobus
5,1–6 *102*

Biblische Texte im Kirchenjahr

Advents- und Weihnachtszeit
1. Adventssonntag A *14*
2. Adventssonntag B *12*
2. Sonntag nach Weihnachten A *18*
Taufe des Herrn B *20*
Taufe des Herrn C *48, 80*

Fasten- und Osterzeit
1. Fastensonntag B *82*
2. Fastensonntag B *60*
2. Fastensonntag C *98*
3. Fastensonntag B *24*
3. Fastensonntag C *92*
4. Fastensonntag A *52*
5. Fastensonntag A *134*
Palmsonntag B *26*
Palmsonntag C *28*
Osternacht B *34*
Ostersonntag *30, 32*
2. Sonntag der Osterzeit A *36*
2. Sonntag der Osterzeit B *76*
5. Sonntag der Osterzeit B *108*
6. Sonntag der Osterzeit A *132*
6. Sonntag der Osterzeit B *106*
7. Sonntag der Osterzeit A *38*
Dreifaltigkeitssonntag B *40*

Sonntage im Jahreskreis
2. Sonntag im Jahreskreis A *50*
5. Sonntag im Jahreskreis B *112*
5. Sonntag im Jahreskreis C *74*

6. Sonntag im Jahreskreis A *122*
7. Sonntag im Jahreskreis B *104*
12. Sonntag im Jahreskreis A *128*
13. Sonntag im Jahreskreis B *64*
13. Sonntag im Jahreskreis C *54*
14. Sonntag im Jahreskreis A *70*
14. Sonntag im Jahreskreis B *62*
16. Sonntag im Jahreskreis A *110*
17. Sonntag im Jahreskreis B *68*
17. Sonntag im Jahreskreis C *66*
20. Sonntag im Jahreskreis A *96*
21. Sonntag im Jahreskreis B *130*
21. Sonntag im Jahreskreis C *90*
22. Sonntag im Jahreskreis A *116*
22. Sonntag im Jahreskreis B *88*
23. Sonntag im Jahreskreis C *86*
24. Sonntag im Jahreskreis A *114*
25. Sonntag im Jahreskreis B *72*
25. Sonntag im Jahreskreis C *84*
26. Sonntag im Jahreskreis A *118*
26. Sonntag im Jahreskreis B *102*
27. Sonntag im Jahreskreis C *46*
28. Sonntag im Jahreskreis A *136*
30. Sonntag im Jahreskreis A *94*
30. Sonntag im Jahreskreis B *100*
31. Sonntag im Jahreskreis C *56*
33. Sonntag im Jahreskreis B *42*
33. Sonntag im Jahreskreis C *58*

Feste

2. Februar Darstellung des Herrn A *126*
14. September Fest der Kreuzerhöhung *120*
9. November Weihetag der Lateranbasilika *16*

Wie diese Texte entstanden

Seit über fünf Jahren schreibt Andrea Schwarz alle vier Wochen eine Kurzbetrachtung zu einer Lesung des jeweiligen Sonntags für den Stammteil der Kirchenzeitungen der Verlagsgruppe Bistumspresse. Diese Beiträge erscheinen in dem gemeinsamen Teil der Kirchenzeitungen der (Erz-)Diözesen Hamburg, Hildesheim, Osnabrück, Berlin, Magdeburg, Dresden-Meißen, Görlitz, Erfurt, Aachen, Fulda, Mainz und Limburg. Für dieses Buch wurden die Beiträge geringfügig überarbeitet und unter inhaltlichen Gesichtspunkten von Dr. Ulrich Sander vom Katholischen Bibelwerk zusammengestellt.

Probeexemplare der entsprechenden Kirchenzeitungen können über *www.bistumspresse.de* angefordert werden.

Zur Person der Autorin

Andrea Schwarz gehört zu den meistgelesenen christlichen Autoren unserer Zeit. Die ausgebildete Industriekauffrau und Sozialpädagogin lebt heute in Steinbild im Emsland und ist pastorale Mitarbeiterin des Bistums Osnabrück. Als Referentin und Bibliolog-Trainerin wird sie im ganzen deutschsprachigen Raum angefragt. Im Verlag Katholisches Bibelwerk erschien zuletzt von ihr »Hier. Bei dir. Menschenwege ins Leben. Mit Bildern von Panka Chirer-Geyer« (2014).

Eine Bibelstelle, die Ihnen Kopfzerbrechen bereitet?
Im Moment die von der Brotvermehrung – wo kamen eigentlich die Körbe her, in denen das übrig gebliebene Brot gesammelt wurde?

Das Einzigartige am Christentum ist …
… dass es nach zweitausend Jahren immer noch so lebendig ist – aber »Totgesagte« leben bekanntlich länger.

Für einen Tag würden Sie gerne wer sein?
Wenn ich für einen Tag jemand anders wäre, wäre ich einen Tag weniger Andrea Schwarz, also lieber nicht.

Ihre erste Liebe?
Na ja, nach herkömmlichen Vorstellungen: René hieß er (glaube ich), wir waren damals sieben – aber eigentlich war es mein Vater.

Was können Sie nicht ausstehen?
Wenn mir jemand »Honig ums Maul schmieren will«, um etwas für sich zu erreichen.

Was gefällt Ihnen an sich besonders?
Dass ich nicht fertig bin mit Gott und der Welt!

Was mögen Sie an sich gar nicht?
Dass ich nicht verhindern kann, dass mein Computer manchmal mit mir macht, was er will!

Auf welche Leistung sind Sie besonders stolz?
Dass es in meinem Leben nie langweilig geworden ist, sondern ich es mit schöner Regelmäßigkeit schaffe, alle zehn Jahre meinem Leben noch einmal eine entscheidende Wende zu geben.

Aus dem Fragebogen »Sagen Sie uns mit einem Satz«, erschienen in den Zeitungen der Verlagsgruppe Bistumspresse Nr. 31 vom 2. August 2009.